

Zeitschrift: Familienforschung Schweiz : Jahrbuch = Généalogie suisse : annuaire
= Genealogia svizzera : annuario
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung
Band: - (1999)

Buchbesprechung: Werkzeug des Historikers : eine Einführung in die Historischen
Hilfswissenschaften [Ahasver von Brandt]

Autor: Meier, Victor G.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ahasver von Brandt: Werkzeug des Historikers. Eine Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften. Mit Literaturnachträgen und einem Nachwort von Franz Fuchs. [Urban-Taschenbücher, Bd. 33] Verlag W. Kohlhammer: Stuttgart/Berlin/Köln 1998/15. Aufl., 219 S./Anhang: 8 Tafeln, CHF 22.– (ISBN 3-17-015499-0)

Ahasver von Brandt (1909-1977), Archivdirektor in Lübeck und Professor für Historische Hilfswissenschaften sowie Mittlere und Neuere Geschichte in Hamburg und Heidelberg, hat eine propädeutische Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften geschrieben, die seit ihrem ersten Erscheinen im Jahr 1958 zu den „meistverkauften Mittelalter-Büchern in Deutschland“ (S. 208) gehört. Das vorliegende Buch ist aus der Praxis des akademischen Lehrbetriebs entstanden, um dem Bedürfnis nach Pflege der „hilfswissenschaftlichen Fächer“ nachzukommen. In einer ersten Gruppe (S. 22-47) werden die drei Grundlagenfächer Historische Geografie, Chronologie und Genealogie vorgestellt. In der zweiten Gruppe (S. 48-157) folgen: Allgemeine Quellenkunde, Paläografie [Lehre von den schriftgeschichtlichen Entwicklungsformen], Urkunden- und Aktenlehre, Heraldik [Wappenkunde], Sphagistik [Siegelkunde] und Numismatik [Münzkunde].

Das Werk definiert „Genealogie ... [als] Wissenschaft von den 'auf Abstammung beruhenden Zusammenhängen zwischen Menschen' (O. Forst-Battaglia [1948])“ (S. 39). Der Autor verweist einerseits auf die veraltete Vorstellung einer „Lehre vom Menschen in seinen biologischen Voraussetzungen und Gruppierungen“ (S. 20). Andererseits wird die „Genealogie als historisch-soziologische Grenzwissenschaft mit autarker Zielsetzung“ (S. 39) bezeichnet; damit wird neben der naturwissenschaftlich-biologischen auch die „sozial-, rechts- und kulturgeschichtliche“ Ausrichtung (S. 43) und der interdisziplinäre Charakter der Genealogie als „Querschnittswissenschaft“ hervorgehoben. Zudem wird die „wissenschaftliche Genealogie“ von „jenem Tummelfeld der Laien, das als 'Familiengeschichte' bezeichnet wird“ (S. 39), unnötig despektierlich abgehoben.

Die „subjektive Auswahl“ (S. 198) der Literaturhinweise macht mit etwa einem Fünftel (S. 160-207) einen stattlichen Teil des Buchumfangs aus. Sie enthält allgemeine und auf hier behandelten „Hilfswissenschaften“ bezogene Buchtitel und Fachzeitschriften,

meist aus dem deutschen Sprachraum und mit kurzen Kommentaren versehen. Nur ausnahmsweise wird bei den genealogisch-heraldischen Schriften auf schweizerische Publikationen Bezug genommen. Als „besonders hochstehend“ (S. 162) wird die Zeitschrift „Schweizer Archiv für Heraldik“ (seit 1887) eingestuft; das Werk „Wissenschaftliche Genealogie“ von Forst de Battaglia aus dem Jahr 1948 erhält als „moderne Gesamtdarstellung“ (sic!) - mit Einschränkung - das Prädikat „wertvoll“ (S. 172). Die Publikationen der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung werden nicht erwähnt. Aus der Sicht der „Familienforschung Schweiz“ wünscht man sich deshalb einen höheren Aktualitätsgrad bei den Literaturhinweisen. - Ein nach den neun Disziplinen der „Historischen Hilfswissenschaften“ differenziertes „Sachregister“ (S. 213-219) erleichtert den direkten Zugang zu ausgewählten Themen.

Obwohl „Hilfs-, Grenz- bzw. Querschnittswissenschaften“ häufig kritisiert und in der akademischen Ausbildung oft vernachlässigt werden, vermittelt der Autor dieses Werks den Leserinnen und Lesern die Überzeugung, „dass die Beschäftigung mit diesen Hilfsmitteln auch eine Lust sein kann“ (a.a.O.). Die von Franz Fuchs, Professor für Mittelalterliche Geschichte und Historische Hilfswissenschaften an der Universität Regensburg, betreute und hier vorliegende 15. Auflage berechtigt allerdings zur Hoffnung, dass künftige Forschergenerationen durch dieses Buch dazu verlockt werden, sich systematisch den Quellen der Genealogie mit dem „Werkzeug des Historikers“, aber auch mit einem vertiefteren interdisziplinären Ansatz zu nähern.

Victor G. Meier, 4106 Therwil BL

Regina Wecker: Zwischen Ökonomie und Ideologie. **Arbeit im Lebenszusammenhang von Frauen im Kanton Basel-Stadt 1870-1910.** Chronos-Verlag, Zürich 1997, 335 S.

Die Industrialisierung verschaffte den Frauen neue Möglichkeiten ausserhäuslicher und damit zunehmend vom Familienverband losgelöster Erwerbsarbeit. Warum gelang es den Frauen nicht, die in dieser Entwicklung angelegten emanzipatorischen Chancen zu nutzen; warum wurde „*die Ungleichheit auf neuem Niveau festgeschrieben*“, obwohl die Bundesverfassung von 1874 und die entsprechende Gesetzgebung eine Angleichung der privatrechtlichen